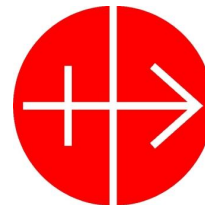


Ukrainische Helfer tragen eine verletzte Schwangere aus dem bombardierten Kinderspital.

Putin bombardiert Babys, kranke Kinder und hochschwängere Frauen

Der Horror von Mariupol



Auf der Entbindungsstation des Kinderspitals von Mariupol warten einige hochschwängere Frauen auf die nahende Niederkunft. Nebenan liegen einige kranke Kinder. Es ist 15.30 Uhr – da bricht die Hölle los.

Mehrere russische Raketen schlagen in die Anlage ein. Fenster bersten. Gebäude und Autos stehen in Flammen. Auf dem Vorplatz klafft ein sechs Meter tiefer Krater. Es braucht einige Minuten, dann ist die Welt online zugeschaltet – zum täglichen Grauen des Ukraine-Kriegs.

Handy-Aufnahmen begleiten die verzweifelten Menschen, die zum Eingang der Klinik hasten. Ehemänner, Väter, Helfer räumen Trümmer beiseite. Auf Armen und Bahren tragen sie blutüberströmte **Schwangere und Kinder ins Freie. Andere Frauen umklammern ihre Babys. In ihren Gesichtern steht das blanke Entsetzen.** An diesem Mittwochnachmittag sterben im Kinderkrankenhaus mindestens drei Menschen. Darunter ein kleines Mädchen. 17 Pflegeangestellte seien verletzt, teilte der Stadtrat gestern über den Messenger-Dienst Telegram mit.

Der Angriff auf das kürzlich renovierte Krankenhaus löste international Entsetzen und Empörung aus. Der Sprecher der französischen Regierung, Gabriel Attal (32), verurteilte die Attacke als «unmenschlich und feige». Der britische Premi-

erminister **Boris Johnson (57) twitterte, es gebe nichts Widerwärtigeres, als Verletzte und Wehrlose anzugreifen.** Putin müsse dafür zur Verantwortung gezogen werden.

Am gleichen Tag kursieren Bilder von einem Massengrab in Mariupol. Leichen, teils in Teppiche gewickelt oder in Plastiksäcke, werden in den 25 Meter langen Graben gelegt. Über 1000 Tote hat Mariupol zu beweinen.

Seit neun Tagen bombardieren Putins Soldaten mit Grad-Raketen, **Tornados und Marschflugkörpern im Minutentakt. Die Strom-, Kommunikations- und Wasserversorgung ist komplett zerstört.** Auch die Heizungen funktionieren nicht mehr. Es fehlt an Medikamenten, Milchpulver und Lebensmitteln. Die Menschen trinken Schneewasser, kochen damit Suppen. Eine Sechsjährige, deren Mutter beim Raketenangriff starb, verdurstet im Keller des Hauses.

Fast eine halbe Million Menschen sind eingeschlossen. Immer wieder werden ausgehandelte Waffenruhen für einen humanitären Korridor gebrochen. Es gibt keine Chance auf Massenevakuierung. **Selbst Konvois mit Hilfsgütern werden angegriffen, machen kehrt. «Mariupol ist wie Armageddon»,** zitiert das Hilfswerk «Kirche in Not» einen Priester.

MYRTE MÜLLER